

ERWIN GROSCHE

Komm, wir gehen Wunder suchen!

Geschichten zum Vorlesen



GABRIEL

Inhalt

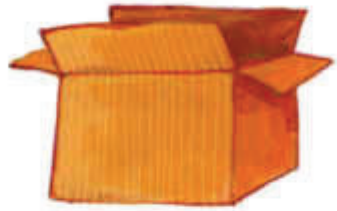
Der Umzug	7
In meiner kleinen Stadt	10
Rührei-Häuser	12
Waschl, der freche Waschlappen	16
Im Bett	20
Der Piratentraum	22
Wie Leoni Robert kennenlernte	27
Die Wundersuche	32
Beim Abendbrot	38
Zeichensprache	41
Noch ein Piratentraum	43
Quatsch und Quietsch	48
Der Schmusepiratenbär	52
Die Sonnensucher	57
Superopa singt	62
Robert und der Piratenbär	65
271 Methoden, ein Klavier verschwinden zu lassen	67





Schöne Musik	71
Die Elefantenparty	75
Das Geräuschehaus	79
Das Rollstuhlnennen	85
Der stärkste Mann von Elsen	91
Der Tausch	95
Kapitän Holunder	98
Superopas Kassettenrekorder	102
Der Frosch-Stempel	108
Wundertüten	110
Superopa ist krank	114
Superopas Traum	117
Wundertüten im Krankenhaus	121
Die zweite Wundertüte	123
Roberts Mama kommt	126
Superopa kommt nach Hause	131
Das Fest	133
Die Himmelspost	137





Der Umzug

Leoni saß in ihrem Kletterbaum, als ein Lkw vor ihrem Haus hielt. Wo vorher Sonne war, war nun Schatten. Wo vorher Stille war, laute Radiomusik. Der Mann hinter dem Lenkrad kurbelte die Scheibe herunter und schrie: »Wir suchen die Rosinenbrotstraße!«

Leoni verstand vor lauter Musik nur Bahnhof. »Was suchen Sie?«, fragte sie.

Der Mann nahm seine Sonnenbrille ab und schrie: »Wir suchen die Rosinenbrotstraße!«

Leoni schüttelte den Kopf und sagte: »Eine Klosinennotstraße gibt es hier nicht.«

Der Mann schaute genervt in den Rückspiegel und schrie: »Ich suche keine Klosinennotstraße, sondern eine Rosinenbrotstraße!«

Leoni kratzte sich am Kopf, sie hatte schon wieder »Klosinennotstraße« verstanden. »Vielleicht drehen Sie mal Ihr Radio leiser«, schrie sie.

Der Mann im Führerhaus schaute sie erst ratlos an, drehte dann

das Radio leiser und sagte: »Was hast du gesagt? Man versteht sein eigenes Wort nicht mehr, wenn das Radio so laut ist.«

Leoni lachte und fragte: »Was wollen Sie denn hier in der Rosinenbrotstraße?«

Der Mann schaute sich um und strahlte: »Das ist die Rosinenbrotstraße? Aber, mein Mädchen, die suche ich doch.«

»Und warum suchen Sie die Rosinenbrotstraße?«, fragte Leoni.

»Du bist aber ganz schön neugierig«, sagte der Mann.

»Immer«, sagte Leoni und kletterte in ihrem Kletterbaum auf einen höheren Ast.

Der Mann kratzte sich am Kinn und sagte: »Wir bringen Möbel und ein Klavier.« Er hielt einen Zettel in der Hand, auf dem »Rosinenbrotstraße 11a« zu lesen war.

Leoni schob einen Zweig zur Seite und las den Schriftzug auf dem Lkw. »Hartmann-Umzüge – Die sanfte Hand für Klaviere«.

»Hinter unserem Haus ist die Rosinenbrotstraße 11a«, sagte Leoni. »Wir sind die Rosinenbrotstraße 11 und quasi in unserem Garten finden sie die Rosinenbrotstraße 11a.«

Der Mann der Umzugsfirma setzte seine Sonnenbrille wieder auf, dankte, stellte das Autoradio wieder lauter und fuhr neben Leoni in die Einfahrt zur Rosinenbrotstraße 11a.

Kling, Klang, dachte Leoni, das alte Geräuschehaus wird wieder bewohnt. Das wird spannend!





In meiner kleinen Stadt

Leoni schaute in den Himmel. Was eben noch aussah wie eine Wolke, sah plötzlich aus wie ein Huhn. Ein Huhn?, dachte Leoni, was wollte ihr denn der Himmel sagen? Natürlich, Hühner legen Eier. Es war Zeit für das Abendbrot. Mama wollte doch Rühreier für Papa und sie braten.

Leoni sprang vom Kletterbaum. Es war noch taghell, aber der Schatten des Hauses war über ihren Kletterbaum gezogen. Daran erkannte Leoni, dass es Abendbrotzeit geworden war. Ihre Mutter stand am Fenster und wollte gerade rufen: Leoni, es ist Abendbrotzeit!, als Leoni schon rief: »Ich komme!«

Leoni lief hinter das Haus und ging von dort aus durch die geöffnete Terrassentür in die klitzekleine Küche. Im Garten, hinter der Mauer, stand der Umzugswagen. Laute Musik dröhnte wieder aus dem Führerhaus. Drei Männer und eine Frau schleppten Tische, Stühle, Schränke, Kartons und ein Klavier in das Haus 11a. Leoni schaute aus dem Fenster und machte das Radio an. Es stand neben

dem Toaster und sah aus wie ein Raumschiff. Witzigerweise lief in ihrem Radio die gleiche Musik, die sie auch aus dem Lkw hören konnte:

»Und hier, meine Damen und Herren«, sagte gerade der Radiomoderator, »ist Ihr Hitradio auf UKW. Wir spielen heute für Sie den Super-, Super-, Super-Hit ›In meiner kleinen Stadt‹. Viel Spaß beim Zuhören!«

»In meiner kleinen Stadt, da kann man was erleben,
in meiner kleinen Stadt, da gibt es viel zu sehn.
In meiner kleinen Stadt, da kann es Wunder geben,
in meiner kleinen Stadt ist vieles neu und schön.«

Tatsächlich, das Radio im Lkw und das Radio in der Küche spielten das gleiche Lied. Ein Wunder, dachte Leoni und lachte. Wahrscheinlich hatte sie auf ihrem Radio nur den gleichen Sender angestellt, der auch im Lkw zu hören war.

Leoni wippte mit dem Fuß den Takt zur Musik. Oh, wie schön ist die Musik, dachte Leoni und hoffte, sie würde das Lied noch oft hören, damit sie es bald mitsingen konnte. Jetzt sang sie es erst mal nur mit »Lalala« und das hörte sich auch schön an. »Lalala ...«





Rührei-Häuser

Leoni lebte mit ihren Eltern in Elsen. Elsen lag ganz in der Nähe von Paderborn und genau genommen war Elsen auch Paderborn. Aber kein Elsener sagte jemals, er stamme aus Paderborn, sondern natürlich, dass er aus Elsen kam.

Elsen hatte manches, was auch eine große Stadt zu bieten hatte. In der Rosinenbrotstraße, zum Beispiel, gab es ein Sonnenstudio, in dem man braun werden konnte, eine Kirche, in der man froh werden konnte, ein Krankenhaus, in dem man gesund werden konnte, und eine Muckibude, in der man stark werden konnte. Leonis Vater war der Inhaber des Kraftsportcenters und weil man dort dicke Muckis kriegen konnte, stand ganz groß »Muckibude« über der Tür.

Leoni holte für ihn täglich Eier von Herrn Ferdinand. Herr Ferdinand hatte vier Hühner und hatte ihnen die Namen der vier Jahreszeiten gegeben. Die Hühner hießen Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Er ließ die Hühner in seinem Vorgarten herumlaufen und sammelte täglich ihre Eier ein.



Nebenan hatte Herr Demir seinen Gemüseladen. Dort kaufte Leoni ihrem Vater immer frisches Gemüse. Starke Männer müssen nämlich viele Eier und ganz viel Gemüse essen und Leonis Vater war so stark, dass er Leoni so lange in die Luft heben konnte, dass sie dachte, sie könnte fliegen.

Leoni saß am Abendbrottisch und schaute auf ihren Teller. Sie hatte ihr Rührei mit der Gabel zu zwei Haufen zusammengeschoben, die aussahen wie Häuser. Die beiden Häuser sahen sogar aus wie die Häuser der Rosinenbrotstraße 11 und der Rosinenbrotstraße 11a. Über die Häuser schob sie eine Gurkenscheibe, das sollte der Mond sein.

»Leoni«, sagte die Mutter, »was machst du denn da?«

Leoni schaute hoch. »In das alte Geräuschehaus ziehen Menschen«, sagte sie.

Ihre Mutter lachte. »Natürlich ziehen dort Menschen ein«, sagte sie. »Was dachtest du denn, wer dort einzieht: Gurken?«

Leoni schüttelte den Kopf und knabberte ihre Gurke auf. »In dem Haus hört man manchmal komische Geräusche«, flüsterte sie.

»Quatsch«, sagte ihre Mutter und begann, Leoni mit dem Rührei zu füttern, »in dem Haus hört man keine komischen Geräusche.«

Leoni schmatzte. Sie hatte den Mund voller Rührei. Sie wurde immer von ihrer Mutter gefüttert, wenn sie beim Essen trödelte und eigentlich schon längst im Bett liegen sollte.

»Doch«, murmelte Leoni, »gestern habe ich dort ein Geräusch gehört, das machte schlüpf, schlüpf!« Leoni schlüpfte dabei, als würde sie Spaghetti hochschlüpfen, und ihre Mutter lachte. »Einmal habe ich sogar ein Geräusch gehört, das machte plplplp wie ein Flugzeug«,

sagte Leoni und prustete mit dem Mund, als wäre sie ein Propellerflugzeug.

Leonis Mutter lachte und verfütterte vom kleinen Rühreihaus das Dach.

»Einmal habe ich dort ein Geräusch gehört, das machte quietsch, als ginge eine alte Tür auf.«

Ihre Mutter lachte wieder und sagte: »Aber gleich möchte ich von dir dieses Geräusch hören.« Ihre Mutter schnarchte ganz laut wie Leonis Vater und Leoni hatte verstanden. Es war Zubettgehzeit.

